

Konjunkturbericht der Ernährungsindustrie 02 | 2016

Die Ernährungsindustrie ist mit 570.000 Beschäftigten der drittgrößte Industriezweig in Deutschland. Die zu 95 Prozent durch kleine und mittelständische Betriebe geprägte Branche sichert Stabilität, Wohlstand und Arbeitsplätze.

Die Ernährungsindustrie befand sich im zweiten und dritten Quartal 2016 weiter im Aufschwung. Sowohl der Umsatz wie auch der Absatz konnten gesteigert werden. Maßgeblicher Wachstumsmotor war dabei vor allem der Export. Der Aufschwung gab auch positive Anreize an die Lebensmittelproduktion. Wie lang der Aufwärtstrend anhalten kann, bleibt angesichts des volatilen Wettbewerbsumfeldes ungewiss. Die Ertragslage der Unternehmen bleibt angespannt, besonders der starke Preisdruck im Auslandsgeschäft aber auch die Stagnation im Inland weisen auf den zunehmenden Wettbewerb hin.

Höchste Qualität, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Kundenorientierung zeichnen die moderne Lebensmittelproduktion aus. Die Ernährungsindustrie sorgt täglich für das Wohl von 81 Millionen Verbrauchern in Deutschland; mit einem Exportanteil von 33 Prozent schätzen darüber hinaus Kunden weltweit die Qualität deutscher Produkte.

Inhalt

1 Gesamtwirtschaftliche Lage	Seite 2
2 Konjunkturentwicklung der Ernährungsindustrie im 2. und 3. Quartal 2016	Seite 4
3 Arbeitsmarkt	Seite 8
4 Situationsberichte aus den Branchen	Seite 10



1 | Gesamtwirtschaftliche Lage

Das Wachstum der Weltproduktion gerät 2016 weiter unter Druck. Die anhaltende Niedrigzinsphase fordert die Geldpolitik heraus und die heterogene wirtschaftliche Entwicklung in vielen Schwellenländern begünstigt Unsicherheiten an den Finanzmärkten. Darüber hinaus birgt die Stagnation in den Industrieländern politische Risiken und fördert Anti-Globalisierungstendenzen. Schließlich ist die Weltwirtschaft auch durch anhaltende geopolitische und humanitäre Krisen herausgefordert. Der IWF prognostiziert aktuell ein Weltwirtschaftswachstum in 2016 von 3,1 Prozent, das sind -0,1 Prozentpunkte weniger als noch in der Frühjahrsprognose. Die Prognose wurde angesichts des Votums Großbritanniens zum Austritt aus der EU (Brexit) sowie dem schwächer als erwartet ausgefallenen Wirtschaftswachstum der USA nach unten korrigiert. Das prognostizierte Weltwirtschaftswachstum basiert auf den Annahmen, dass sich insbesondere das Wachstum in den Schwellenländern Asiens stabilisiert und die politischen Entscheidungsträger der Industrienationen geeignete Maßnahmen ergreifen um Risiken für das Wachstum zu minimieren. Darüber hinaus müssen aus Sicht des IWF vor allem die langfristigen Vorteile wirtschaftlicher Integration und multilateralen Handels wieder stärker Beachtung finden und Konzepte zur Lösung sozialer Probleme gefunden werden. Die IWF-Prognose für 2017 geht dann von einem Wiedererstarken des Weltwirtschaftswachstums mit einem Zuwachs von +3,4 Prozent aus.

Die deutsche Wirtschaft kann am Wachstumstrend festhalten, dabei tragen weniger die Weltkonjunktur oder Unternehmensinvestitionen zum Aufschwung bei als der private und öffentliche Konsum. Die Ursachen sind naheliegend, neben den niedrigen Zinsen sichert auf der einen Seite der Aufbau von Beschäftigung Einkommen und fördert damit die Konsumneigung der Verbraucher und auf der anderen Seite erfordern die zunehmenden gesellschaftlichen Herausforderungen durch die Integration von Flüchtlingen eine erhöhte Staatsnachfrage. Das Herbstgutachten der deutschen Forschungsinstitute rechnet für 2016 mit einem Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes von +1,9 Prozent.

Die Rahmenbedingungen des laufenden Jahres werden auch in 2017 erwartet, kalenderbedingt fällt die Prognose für das deutsche Wachstum für 2017 mit einem Zuwachs von +1,4 Prozent etwas gemäßigter aus. Für den Arbeitsmarkt wird ein weiterer Ausbau der Erwerbstätigkeit um knapp 500.000 Stellen in 2016 und nochmals knapp 500.000 Stellen in 2017 erwartet. Die Arbeitslosenquote sinkt damit 2016 auf 6,1 Prozent und bleibt 2017 konstant. Der Inflationsdruck bleibt 2016 mit +0,4 Prozent moderat und nimmt für 2017 mit +1,4 Prozent deutlicher zu. Die Lohnstückkosten sollen 2016 nur noch um +1,5 Prozent, 2017 dann nochmals um +2,0 Prozent steigen. Für den Staatshaushalt wird 2016 ein Überschuss von 20,1 Milliarden Euro, in 2017 von 13,7 Milliarden Euro erwartet.

Anhaltende globale Konjunkturrisiken und zunehmende gesellschaftliche Herausforderungen wie die Flüchtlingsintegration aber auch Populismus und eine Abkehr von der wirtschaftlichen Integration erfordern langfristig orientierte Politikmaßnahmen, um die Produktion am Standort Deutschland, qualifizierte Beschäftigung und die Exportorientierung sowie multilaterale Handelserleichterungen als wichtige Faktoren für weiteres Wirtschaftswachstum zu erhalten. Im bevorstehenden Bundestagswahlkampf wird es auch hier um die zukünftige Weichenstellung gehen müssen.

Dabei muss auch die deutsche Ernährungsindustrie in ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit gefördert werden: Qualität, Sicherheit und Nachhaltigkeit deutscher Lebensmittel sind ein wichtiger und zu erhaltender Wettbewerbsvorteil. Der Welthandel mit Lebensmitteln wird angesichts aufzuholender Produktivitätsrückstände und hoher Nachfrage weiter zunehmen. Der steigende Wettbewerbsdruck fordert die Ertragslage und die Sicherung der Produktionsgrundlagen der Branche heraus. Eine verhältnismäßige Regulierung und branchengerechte Wirtschaftsförderung sowie ein verbesserter Marktzugang im Ausland sind wichtige Faktoren für mehr Wachstum und Beschäftigung in der Ernährungsindustrie.

Bruttoinlandsprodukt – Veränderung in Prozent nach Ländergruppen

	Durchschnitt 1995-2004	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung zur IWF-Prognose April 2016*	2017	Veränderung zur IWF-Prognose April 2016*
Welt	3,6	3,4	3,4	3,4	3,2	3,1	-0,1	3,4	-0,1
Industrieländer	2,8	1,2	1,4	1,8	2,1	1,6	-0,3	1,8	-0,2
EU	2,6	-0,3	0,1	1,5	2,3	1,9	0,1	1,7	-0,2
Entwicklungs- und Schwellenländer	4,9	5,1	5,0	4,6	4,0	4,2	0,1	4,6	±0

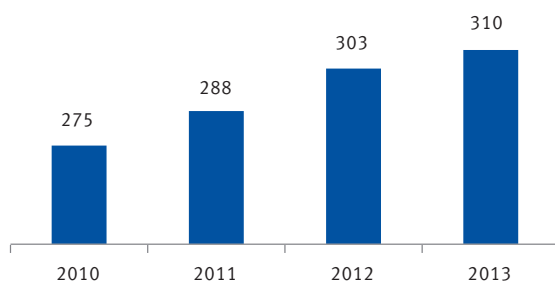
1 | Gesamtwirtschaftliche Lage:

Deutsche Investitionen in die Nahrungs- und Genussmittelindustrie im Ausland

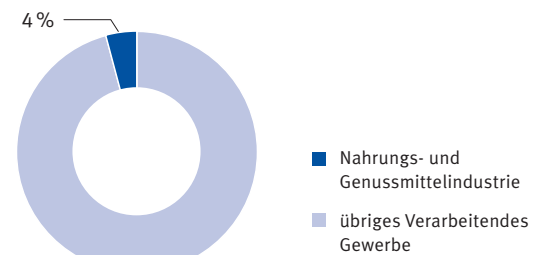
Deutsche Investoren investieren zunehmend in Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie im Ausland. 2013 gab es bereits 310 ausländische Unternehmen deutscher Investoren in der Branche, 13 Prozent mehr als noch 2010. Die ausländischen Unternehmensstandorte leisten ebenfalls einen steigenden Beitrag zu Beschäftigung und Wachstum, so erhöhte sich die Zahl der Mitarbeiter in 3 Jahren um 18% auf über 60.000. Der Jahresumsatz dieser Unternehmen stieg sogar um 33 Prozent auf rund 17 Milliarden Euro.

Die deutschen Investitionen in die Branche im Ausland machen trotz der deutlichen Zuwächse noch einen geringen Teil aller deutschen Auslandsinvestitionen ins Verarbeitende Gewerbe aus.

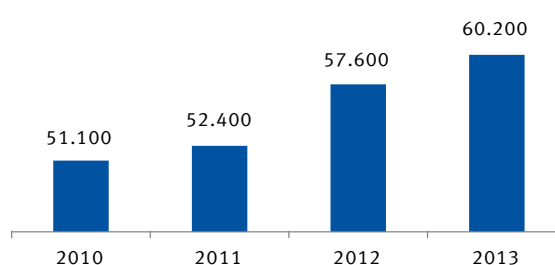
Anzahl der Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie deutscher Investoren im Ausland



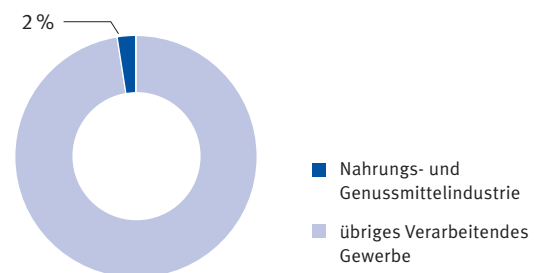
Anteil an der Anzahl der Unternehmen deutscher Investoren im Ausland



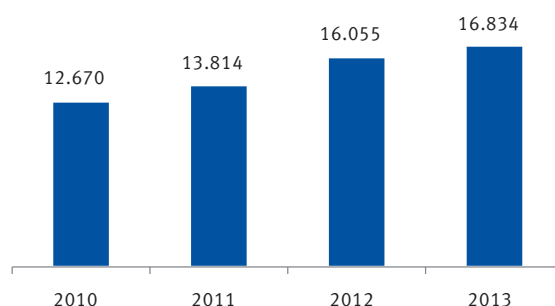
Beschäftigte in Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie deutscher Investoren im Ausland



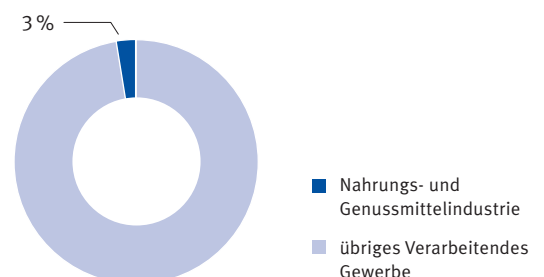
Anteil an den Beschäftigten in Unternehmen deutscher Investoren im Ausland



Jahresumsatz in Mio. Euro der Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie deutscher Investoren im Ausland



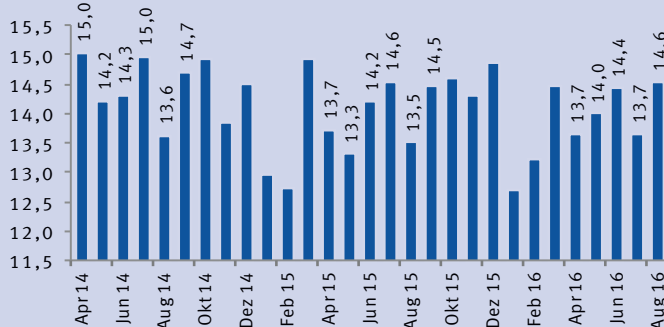
Anteil am Jahresumsatz in Mio. Euro der Unternehmen deutscher Investoren im Ausland



2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 2. und 3. Quartal 2016: Umsatz, Export, Produktion

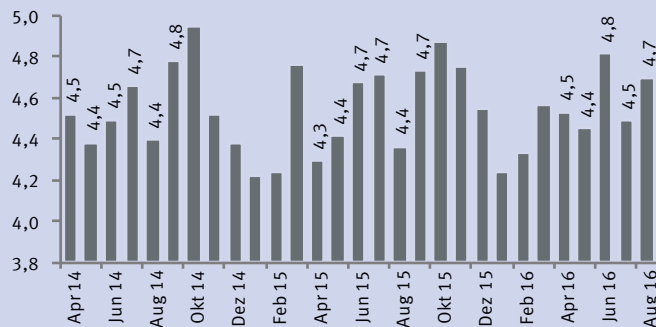
Umsatz der Ernährungsindustrie

in Mrd. Euro



Exporte der Ernährungsindustrie

in Mrd. Euro



Die Ernährungsindustrie befand sich im zweiten und dritten Quartal 2016 weiter im Aufschwung. Sowohl der Umsatz wie auch der Absatz konnten gesteigert werden. Maßgeblicher Wachstumsmotor war dabei vor allem der Export. Der Aufschwung gab auch positive Anreize an die Lebensmittelproduktion. Wie lang der Aufwärtstrend anhalten kann, bleibt angesichts des volatilen Wettbewerbsumfeldes ungewiss. Die Ertragslage der Unternehmen bleibt angespannt, besonders der starke Preisdruck im Auslandsgeschäft aber auch die Stagnation im Inland weisen auf den zunehmenden Wettbewerb hin. Darüber hinaus steigen mit wachsenden Anforderungen an Produkte und Unternehmen seitens der Verbraucher, dem Einzelhandel und dem Gesetzgeber die Produktionskosten sowie der Wettbewerbs- und Innovationsdruck. Weiter nehmen durch den Beschäftigungsaufbau auch die Lohnkosten der Unternehmen zu. Im Ausland erschweren immer mehr Handelshemmnisse den Marktzugang. Die Lebensmittelhersteller müssen sich den wechselnden Marktanforderungen immer schneller und besser anpassen können und sich gegen Volatilitäten in Angebot und Nachfrage aber auch bei Preisen und Wechselkursen absichern, um ihre Marktanteile halten und ausbauen zu können. Wachstumschancen liegen in der Erschließung neuer Absatzmärkte und der Schaffung von mehr Wertschöpfung und Nachhaltigkeit.

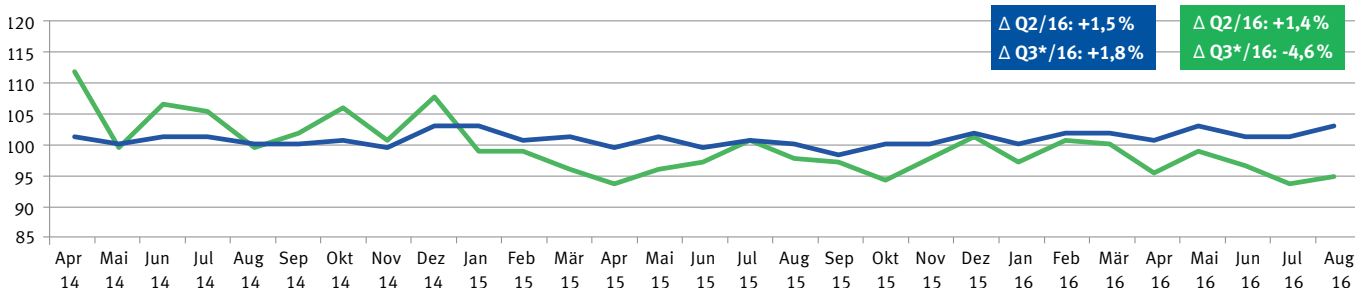
Im zweiten Quartal 2016 erwirtschaftete die Ernährungsindustrie einen Umsatz von 42,1 Milliarden Euro, davon entfielen 13,8 Milliarden Euro auf den Lebensmittelexport. Damit stieg

der Branchenumsatz um +2,0 Prozent, abzüglich sinkender Verkaufspreise lag der Zuwachs sogar bei +3,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Das Lebensmittelexportgeschäft stieg wertmäßig um +3,1 Prozent und preisbereinigt um +5,9 Prozent über das Vorjahresniveau. Das Umsatzwachstum gab deutlich positive Impulse an die Lebensmittelproduktion, diese stieg ohne Saison- und Kalendereffekte im zweiten Quartal 2016 um +1,5 Prozent. Während der kalenderbereinigte Produktionsindex in der Nahrungsmittelproduktion um +1,5 Prozent zulegte, stieg er in der Getränkeproduktion um +1,4 Prozent.

Im Juli und August 2016 konnten die Lebensmittelhersteller an das Wachstum aus dem Vorgängerquartal in weniger dynamisch anknüpfen. Die Ernährungsindustrie erzielte einen Umsatz von 28,2 Milliarden Euro, das entsprach einem Zuwachs von +0,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Mengenmäßig bedeutete dies ein Plus beim Branchenabsatz um +0,4 Prozent, da sich die Verkaufspreise im Inland stabilisierten. Das Lebensmittelexportgeschäft konnte weiter ausgebaut werden, die Ausfuhren stiegen wert- und mengenmäßig um +1,2 Prozent auf 9,2 Milliarden. Auch die um arbeitstäglige und saisonale Schwankungen bereinigte Produktionsleistung der Branche wurde in den beiden Sommermonaten 2016 um gut +1 Prozent weiter ausgebaut. Der Produktionsindex für die Nahrungsmittelproduktion stieg um +1,8 Prozent und sank in der Getränkeindustrie um -4,6 Prozent.

Entwicklung des Produktionsindizes der Ernährungsindustrie

Vergleich Q2 u. Q3*/2016



Q3= Juli und August

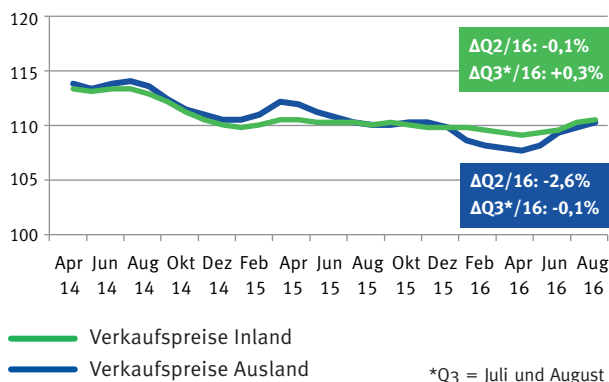
Quelle: Statistisches Bundesamt

— Index für die Nahrungsmittelproduktion; arbeitstägl. und saisonbereinigt; 2010=100
— Index für die Getränkeproduktion; arbeitstägl. und saisonbereinigt; 2010=100

2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 2. und 3. Quartal 2016: Preisentwicklung

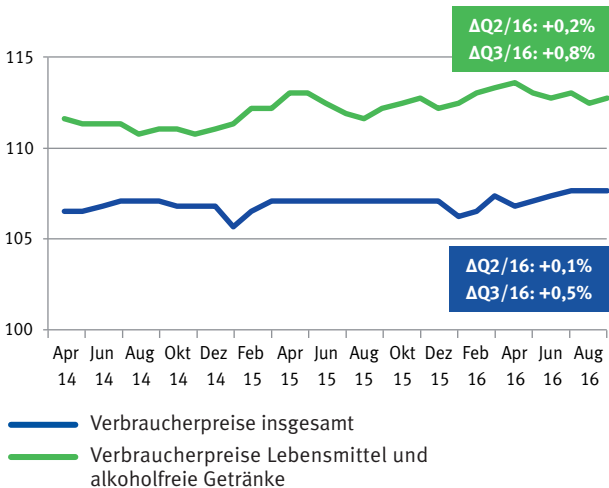
Entwicklung Verkaufspreise in der Ernährungsindustrie

Vergleich: Q2 u. Q3/2016 (Indizes; 2010=100)



Entwicklung Verbraucherpreisindex

Vergleich: Q2 u. Q3/2016 (Indizes; 2010=100)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Verbraucherpreissteigerungen nach Produktgruppen**

	Q2/16: Veränderung Vorjahreszeitraum	Q3/16: Veränderung Vorjahreszeitraum
Brot und Getreideerzeugnisse	0,6%	0,4%
Fleisch, Fleischwaren	0,1%	0,3%
Fisch, Fischwaren	3,3%	3,4%
Molkereiprodukte u. Eier	-4,6%	-5,0%
Speisefette u. -öle	-5,8%	4,1%
Obst	2,3%	4,6%
Gemüse u. Kartoffeln	4,1%	4,8%
Zucker, Marmelade, Konfitüre, Honig, Sirup	0,5%	1,1%
Kaffee, Tee, Kakao	-3,7%	-3,2%
Mineralwasser, Säfte, Limonaden	1,6%	2,7%
Spirituosen	0,2%	0,3%
Wein	-0,4%	0,1%
Bier	0,3%	0,6%

Quelle: Statistisches Bundesamt, BVE

**Indexveränderung

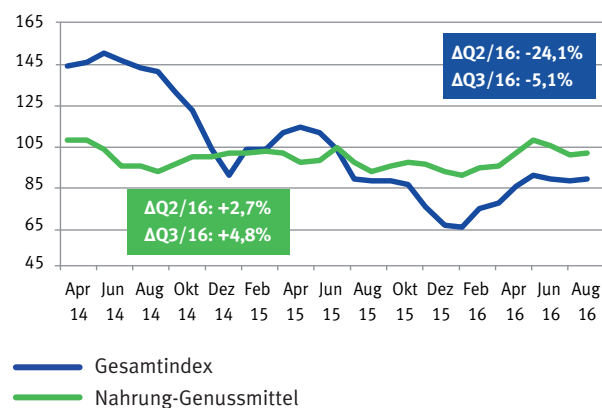
Das Lebensmittelpreisniveau in Deutschland liegt nur 8 Prozent über dem EU-Durchschnitt, wobei das Einkommensniveau gut um 33 Prozent höher ist. Der Inflationsdruck bei Lebensmitteln und den allgemeinen Lebenshaltungskosten zeigt sich trotz saisonaler Schwankungen mittelfristig gering, langfristig steigen die Lebensmittelpreise weniger stark als die Verbraucherpreise insgesamt. Eine starke und regionale industrielle Lebensmittelproduktion aber auch der intensive Preiskampf im Handel machen deutsche Qualitätslebensmittel preiswert. Gleichzeitig steigende Produktionskosten und mehr internationaler Wettbewerb erhöhen aber auch den Ertragsdruck für die Hersteller, da sie den kostenintensiveren Ansprüchen sowie den Preisvorstellungen der Kunden zugleich gerecht werden müssen. Chancen liegen für die Unternehmen in einem steigenden Qualitätsbewusstsein der Verbraucher, wenn damit auch die Zahlungsbereitschaft für Lebensmittel steigt.

Für die Verbraucher blieben die Preise im zweiten und dritten Quartal 2016 stabil. Der Verbraucherpreisindex für Lebensmittel stieg im Vorjahresvergleich im zweiten Quartal 2016 um +0,2 Prozent und im dritten Quartal 2016 um +0,8 Prozent. Die allgemeinen Lebenshaltungskosten stiegen zwischen April und Juni 2016 sowie zwischen Juli und September 2016 um +0,1 Prozent beziehungsweise um +0,5 Prozent. Bei einzelnen Lebensmittelprodukten gab es in den letzten sechs Monaten aber angebots- und saisonbedingt auch deutlichere Preisschwankungen. Die Verkaufspreise der Lebensmittelhersteller im In- und Ausland sind in den letzten fünf Monaten im Durchschnitt weiter gesunken, wenn auch im geringeren Maß als in den Vorgängerquartalen. Im Vorjahresvergleich gingen die Verkaufspreise im Inland um -1 Prozent im zweiten Quartal 2016 zurück und stiegen um +0,3 Prozent zwischen Juli und August 2016. Im Export fielen die Preise im gleichen Vergleichszeitraum um -2,6 Prozent beziehungsweise um -0,1 Prozent.

Das Preisniveau an den Agrarrohstoffmärkten blieb im Gegensatz zu den Preisen für Rohöl und Industrierohstoffe zwischen April und September 2016 hoch. Die Agrarrohstoffpreisentwicklung ist bedingt durch die Angebots- und Nachfrageentwicklung am Weltmarkt und somit auch durch Ernte, Witterung und Lagerbestände. Aber auch die Wechselkursschwankungen nehmen Einfluss. In einigen Teilbranchen kommt es so immer wieder zu Marktvolatilitäten. Witterungs- und nachfragebedingt stieg der HWWI-Rohstoffpreisindex für Nahrungs- und Genussmittel im zweiten und dritten Quartal 2016 um +2,7 Prozent beziehungsweise um +4,8 Prozent an. Seit Mai 2016 notieren die Agrarrohstoffpreise damit wieder deutlich über Vorjahresniveau. Die zuverlässige Versorgung mit hochwertigen Rohstoffen zu bezahlbaren Preisen bleibt für die Branche eine große Herausforderung.

Entwicklung Rohstoffpreise

HWWI-Index (2010=100; Euro-Basis; Monatsdurchschnitte)



Quelle: HWWI – Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut

2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 2. und 3. Quartal 2016: Geschäftsklima

Die konjunkturelle Entwicklung der Ernährungsindustrie ist geprägt durch Angebots- und Nachfrageschwankungen entlang der Lebensmittelwertschöpfungskette. Gründe sind beispielsweise Saison- oder Kalendereffekte, witterungsbedingte Ernteschwankungen, volatile Wechselkurse, Markttrends aber auch politische oder regulatorische Rahmenbedingungen. Die Stimmung der Lebensmittelhersteller, gemessen durch den Ifo- Geschäftsklima-Index, ist angesichts der vielfältigen Einflussfaktoren zu einem wichtigen Konjunkturindikator für die Branche geworden. Der Ifo-Geschäftsklima-Index fasst die aktuelle Geschäftslage und die zukünftigen Erwartungen an die Geschäftslage zusammen. Dabei spielen die Einschätzungen und Erwartungen an die Produktion, Nachfrage, Preise aber auch die Beschäftigungslage, den Export und die Kreditvergabe eine Rolle. Das Geschäftsklima der Branche ist von kurzfristigen Schwankungen geprägt, langfristig bleibt es aber stabil. Die gute Umsatzentwicklung in den vergangenen sechs Monaten hat erst nach und nach die Stimmung bei den Unternehmen der Ernährungsindustrie gehoben. Der hohe Ertragsdruck, eine volatile Nachfrage, der Preisdruck und Produktionsbehinderungen haben die Hersteller weiterhin belastet. Das deutliche Stimmungshoch zum Ende des dritten Quartals 2016 sorgt aber dafür, dass der langfristige Stimmungstrend in der Branche positiv ausfällt.

Im zweiten und dritten Quartal 2016 ging das Geschäftsklima bei den Unternehmen der Ernährungsindustrie im Vergleich zu den Vorjahresquartalen zunächst zurück, um dann in den Sommermonaten wieder deutlich anzusteigen. Im zweiten Quartal 2016 drückten mehrere Faktoren auf die Stimmung. Zunächst entwickelten sich die Nachfrage aber auch die Verkaufspreise nach Einschätzung der Unternehmen schlechter als im Vorjahr. Weiter wurden von den Unternehmen vermehrt Produktionsbehinderun-

gen festgestellt, die vor allem in einem steigenden Arbeitskräftemangel und zunehmenden Finanzierungsengpässen begründet waren. Hinzu kam eine erschwerte Kreditvergabe. Diese Produktionsbehinderungen hielten auch im dritten Quartal 2016 an, was insgesamt für die letzten sechs Monate zu einer deutlich schlechteren Beurteilung der Ertragslage der Unternehmen führte. Die Einschätzungen zu der eigenen Wettbewerbsposition im Inland sowie den Auslandsmärkten inner- und außerhalb des Binnenmarktes fielen im zweiten und dritten Quartal gemischt aus, was für einen anhaltend hohen Wettbewerbsdruck spricht.

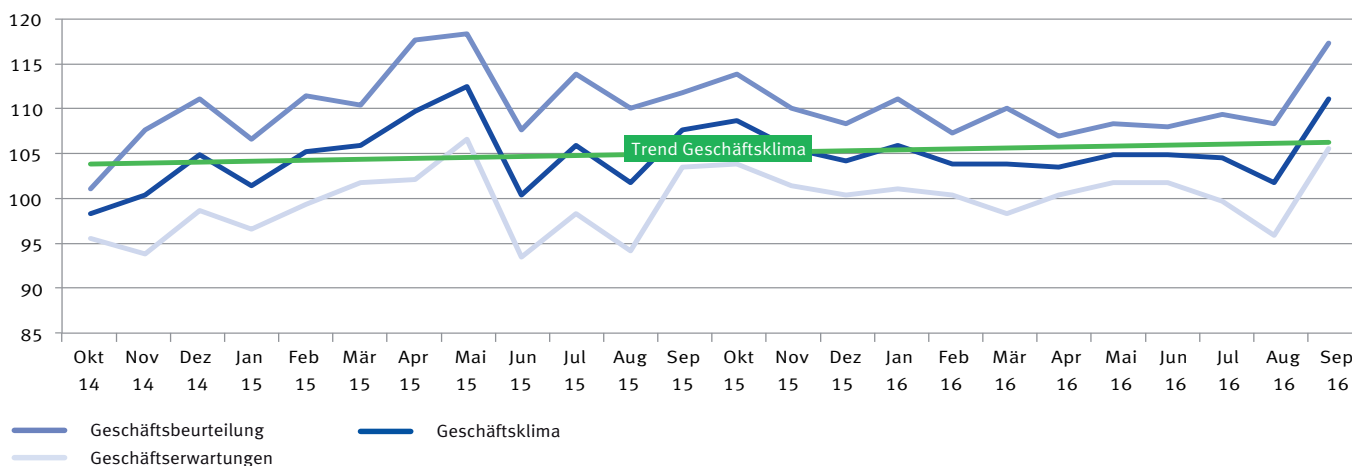
Auch das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe zeigte sich ähnlich wie in der Ernährungsindustrie im zweiten und dritten Quartal 2016 positiv aber verhaltener als noch in Vorjahr. Die Einschätzungen zur aktuellen Geschäftslage fielen jedoch durchweg deutlich besser aus als die Geschäftserwartungen. Im Durchschnitt bleibt die Industrie zuversichtlicher als die Lebensmittelproduktion.

Die Aussichten für die Lebensmittelproduktion im vierten Quartal 2016 sind laut Meinung der Unternehmen positiv. Im Vergleich zum Vorjahr wird eine bessere Entwicklung der Verkaufspreise und eine höhere Produktionsleistung erwartet. Auch die Erwartungen an das Exportgeschäft zum Jahresende sind gestiegen. Diese grundlegende Zuversicht wirkt sich auch positiv auf die Beschäftigungssituation aus, so erwarten die Unternehmen für die kommenden drei Monate einen Beschäftigungsaufbau.

Insgesamt haben sich die Geschäftserwartungen der Lebensmittelhersteller auch mittelfristig verbessert, für die kommenden sechs Monate verbesserte sich der Saldo der Erwartungen im dritten Quartal 2016 im Durchschnitt um 2 Punkte.

Entwicklung des Geschäftsklimas in der Ernährungsindustrie

Q2 und Q3/2016 im Vergleich*



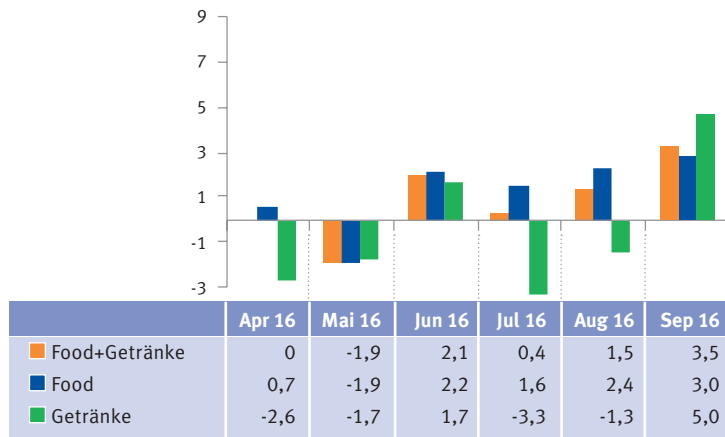
Quelle: Ifo-Institut, eigene Berechnungen

* Indizes nach Umsatzanteilen gewichtet;
2005=100; saisonbereinigt

2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 2. und 3. Quartal 2016: Konsumklima

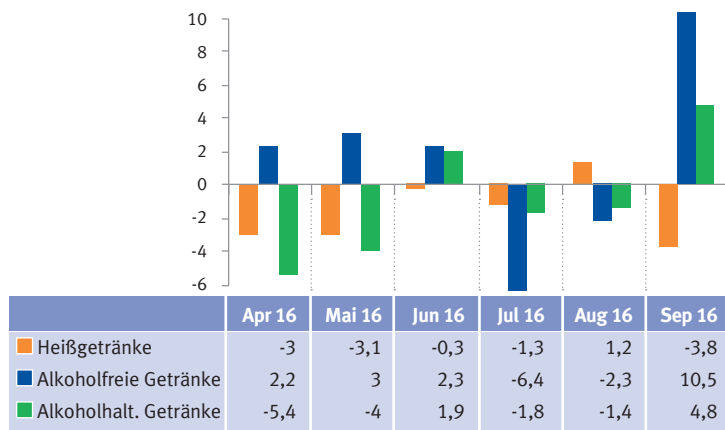
Consumer Index: Sortimentsentwicklung

Q2 und Q3/2016, Veränderung zu Vorjahreszeitraum in Prozent



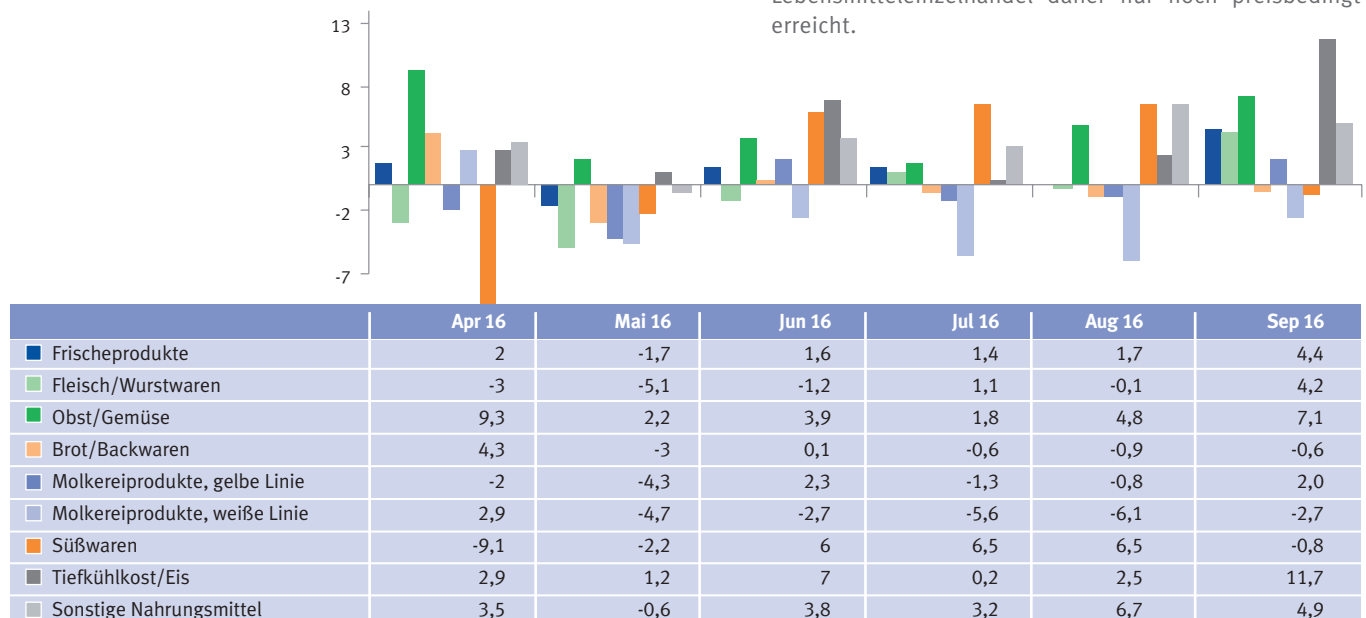
Consumer Index: Sortimentsentwicklung Getränke

Q2 und Q3/2016, Veränderung zu Vorjahreszeitraum in Prozent



Consumer Index: Sortimentsentwicklung Food

Q2 und Q3/2016, Veränderung zu Vorjahreszeitraum in Prozent



Das Konsumklima in Deutschland befindet sich im europäischen Vergleich auf einem hohen Niveau. Besonders die gute Beschäftigungslage in Deutschland trägt zu positiven Einkommenserwartungen bei. Davon und von dem niedrigen Inflationsdruck sowie der geringen Sparneigung profitiert auch die Anschaffungsneigung der Verbraucher. In den letzten sechs Monaten drückten aber vor allem Unsicherheiten in den Fragen der Flüchtlingsintegration aber auch die schwache Weltkonjunktur und der Entscheid Großbritanniens über den Austritt aus der EU auf die Konjunkturerwartungen der Verbraucher. Somit musste das Konsumklima im Vorjahresvergleich im zweiten Quartal 2016 um -4,6 Prozent nachgeben und stagnierte im dritten Quartal.

Besonders hochwertige Lebensmittel profitieren zunehmend von der guten Einkommenssituation der Verbraucher aber auch den stabilen Preisen, die Konsumenten sind bereit mehr Geld für Qualität auszugeben. Das gestiegene Konsumbewusstsein führt dazu, dass die Verbraucher höherwertiger aber auch weniger Menge kaufen. Darüber hinaus beeinflusst auch der gesellschaftliche Wandel die Nachfrage nachhaltig. Der Consumer-Index der GfK gibt Einblicke in die Umsatzentwicklung bei Lebensmitteln und Getränken im Lebensmitteleinzelhandel nach Produktsegment in den vergangenen sechs Monaten.

Im zweiten und dritten Quartal 2016 zeigte sich die Umsatzentwicklung mit Lebensmitteln und Getränken im Einzelhandel durchwachsen. Konstant leicht positive Zugewinne waren vor allem bei den Frischeprodukten zu verzeichnen. Saisonbedingt stieg vor allem der Umsatz mit Obst und Gemüse. Aber auch Süßwaren konnten in den letzten sechs Monaten ein Umsatzplus verbuchen. Der Umsatz mit alkoholfreien Getränken stieg besonders im zweiten Quartal 2016.

Das Einkaufs- und Ernährungsverhalten der Verbraucher befindet sich im Wandel, die Mobilität nimmt zu, das Konsumbewusstsein und die Qualitätsansprüche an Hersteller und Händler steigen. Dies führt zu einem harten Wettbewerb. Häufig werden Umsatzsteigerungen im Lebensmitteleinzelhandel daher nur noch preisbedingt erreicht.

3 | Arbeitsmarkt

Die stabile Beschäftigungssituation in der Ernährungsindustrie ist ein wichtiger Konjunkturindikator. Mit rund 570.000 Beschäftigten ist die Branche der drittgrößte deutsche Industriezweig und bietet sichere Arbeitsplätze sowie vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten in allen Regionen Deutschlands. 2015 wurde die Zahl der Beschäftigten durch den hohen Bedarf an qualifizierten Fachkräften in der Branche um fast 9.500 Stellen ausgebaut.

Sozialpolitischer Ausblick der Ernährungsindustrie

Das Jahr 2016 endet in wenigen Wochen und die aktuelle Legislaturperiode endet faktisch mit dem Einsetzen des Bundestagswahlkampfes 2017. Dies bedeutet auch einen Endspurt für Gesetzgebungsverfahren. Denn bei Gesetzen gilt der Grundsatz der Diskontinuität, der besagt, dass kein offenes Gesetzgebungsverfahren mit in die nächste Legislaturperiode genommen wird. Vielmehr wird – um es digital auszudrücken – alles, was nicht fertig ist, resettet.



Kurz vor Abschluss steht das *Gesetz zur Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes und anderer Gesetze*. Wir rechnen mit einem Inkrafttreten zum April 2017. Bezüglich der **Regulierung von Werkverträgen** konnten die völlig praxisfernen Pläne in intensiven Diskussionen abgewendet werden. Die zu erwartende Änderung ist ein Kompromiss, der im Wesentlichen die Rechtsprechung im Gesetz verankert. Bei der Arbeitnehmerüberlassung, also bei der **Zeitarbeit**, ist hingegen mit erheblichen Änderungen zu rechnen: So wird eine Höchstüberlassungsdauer von 18 Monaten eingeführt, von der per Tarifvertrag abgewichen werden kann. Zumindest ist diese **Höchstüberlassungsdauer** personen- und nicht arbeitsplatzbezogen. Für die Ernährungsindustrie besonders belastend ist das Fehlen einer Definition, was unter „equal pay“ zu verstehen ist. Diesen Gleichstellungsgrundsatz gibt das neue Gesetz ab dem neunten Monat der Überlassung vor. Aufgrund der nach Sparten und Regionen differenzierten Tariflandschaft konnten in der Ernährungsindustrie keine bundesweit für alle Bereiche geltenden Tarifverträge über Branchenzuschläge eingeführt werden. Damit fehlt der Branche der Anhaltspunkt, was bei „equal pay“ zu berücksichtigen ist. Infolgedessen werden die Unternehmen der Ernährungsindustrie zusammen mit den kooperierenden Zeitarbeitsunternehmen der Rechtsunsicherheit ausgesetzt, wie die Rechtsprechung jeden Einzelfall bewerten wird. Im laufenden Gesetzgebungsverfahren konnte das Streikeinsatzverbot dahingehend korrigiert werden, dass nicht jeder Einsatz von Zeitarbeitern während eines Streiks untersagt ist. Vielmehr bezieht sich dieses **Streikeinsatzverbot** nun auf die konkret bestreikten Arbeitsbereiche.

Ein weiteres Gesetzgebungsverfahren im Endspurt ist das **Lohngerechtigkeitsgesetz**. Es basiert auf einer statistischen Fehlinterpretation von Lohnunterschieden zwischen Frauen und Männern. Fehlinterpretation, da bei einem korrekten Vergleich identischer Tätigkeiten dieser Lohnunterschied nicht bzw. in geringstem Umfang vorhanden ist. Ein erheblicher Lohnunterschied ist nur dann vorhanden, wenn nicht gleiche Tätigkeiten und Berufe, sondern allgemein die Einkommen von Frauen und Männern verglichen werden, die jedoch tatsächlich in unterschiedlichen Berufen arbeiten. Mit dem Lohngerechtigkeitsgesetz ist dennoch innerhalb der ersten Jahreshälfte 2017 zu rechnen. Es führt umfassende **Berichtspflichten** für Unternehmen über 500 Beschäftigte ein und sieht ein kompliziertes Verfahren beim **Auskunftsanspruch** einzelner Beschäftigter vor – je nachdem, ob ein Betrieb tarifgebunden ist und/oder einen Betriebsrat hat. Absurde Vorschläge, wie beispielsweise die Pflicht in jeder Stellenausschreibung ein Mindestgehalt angeben zu müssen, konnten im bisherigen Gesetzgebungsverfahren verhindert werden.

Feste Größe zum 1.1.2017 ist die **Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns** auf 8,84 Euro. Dies hat die Mindestlohnkommission entsprechend der gesetzlichen Vorgabe anhand der Tarifentwicklung der vergangenen Monate beschlossen.

3 | Arbeitsmarkt

Der **Bundestagswahlkampf 2017** wird im sozialpolitischen Bereich von **Rententhemen** dominiert sein. In der Ernährungsindustrie hat die **betriebliche/tarifliche Altersversorgung** eine hervorragende Verbreitung. Kernanliegen der Branche ist daher die Abwehr von diese Einrichtung gefährdenden Konstrukten. Vielmehr setzt sich die Branche dafür ein, dass verankerte Versorgungsmodelle durch finanzielle Anreize noch attraktiver werden.

Nicht nur der Bundestag wird 2017 gewählt. Es finden außerdem die nur alle sechs Jahre stattfindenden **Sozialwahlen** für die **Krankenkassen, Unfallversicherungen** und **Rentenversicherung** statt. Unternehmer und Verbandsvertreter der Ernährungsindustrie leisten hier ehrenamtlich einen enormen Beitrag. Danke an alle, die sich hier engagieren!

Im internationalen Bereich dreht sich alles um Wirtschaft und Menschenrechte. Es finden derzeit die finalen Beratungen zur Umsetzung der UN-Leitprinzipien anhand des Nationalen Aktionsplans statt. Hierbei setzen sich die Sozialpartner für eine sinnvolle Umsetzung der **UN-Leitprinzipien** unter Wahrung des 3-Säulen-Modells (Protect, Respect & Remedy) ein. Die Ernährungsindustrie kann hier bereits auf viele Engagements verweisen.

Arbeitgebervereinigung Nahrung und Genuss e.V.

www.ang-online.com

4 | Situationsberichte aus den Branchen

Die Ernährungsindustrie ist ebenso vielfältig wie die Produkte, die sie herstellt. In rund 30 Branchen sind Kompetenz und Leidenschaft für Lebensmittel vereint. Sie versorgen täglich 81 Millionen Menschen in Deutschland mit hochwertigen und sicheren Lebensmitteln, Kunden weltweit schätzen die Qualität deutscher Produkte. Dabei nehmen in jeder Branche unterschiedliche Faktoren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. Die Situationsberichte aus einzelnen Branchen geben dazu einen Überblick.

Süßwarenindustrie

Die gute Verbraucherstimmung in Deutschland trägt nicht nur zu einem anhaltend positiven Wirtschaftswachstum bei, sondern spiegelt sich auch in der Genussfreude der Menschen wider. Laut dem Marktforschungsinstitut IRI konnten sich in den ersten acht Monaten des Jahres 2016 sowohl Absatz als auch Umsatz von Schokoladewaren, Zuckerwaren, Feinen Backwaren und Knabberartikeln erhöhen. Insgesamt stieg der Süßwarenabsatz um 3,0 Prozent auf über 1,0 Million Tonnen und der Umsatz um 4,1 Prozent auf nahezu 7,5 Milliarden Euro. Am Markt für Speiseeis wurde dagegen eine negative Entwicklung verzeichnet. Das Marktforschungsunternehmen IRI ermittelte für die ersten acht Monate im deutschen Lebensmitteleinzelhandel ein Absatzminus. Insgesamt lag das Verkaufsvolumen laut IRI bei Speiseeis bei 321,7 Millionen Litern. Auch der Umsatz ging zurück und fiel auf etwa 1,0 Milliarde Euro. Es bleibt zu hoffen, dass die sonnigen Tage im September noch einige positive Absatzimpulse bringen konnten.

Für die deutschen Süßwarenexporte gab es im ersten Halbjahr 2016 dagegen einen kleinen Dämpfer. Die Ausfuhrmenge stagnierte insgesamt auf ihrem Vorjahresniveau von 941.000 Tonnen. Der Exportwert konnte jedoch erfreulicherweise um 3,9 Prozent auf fast 3,5 Milliarden Euro ansteigen. Rückgänge wurden insbesondere auf den Märkten innerhalb der EU verzeichnet. Wichtige Länder wie Frankreich, UK oder Österreich fragten weniger nach. Der Anteil der europäischen Partnerländer am deutschen Süßwarenexport liegt bei 84 Prozent. Während in der EU der Absatz zunehmend gesättigt ist, sucht die Süßwarenindustrie ihre Marktchancen verstärkt in Drittstaaten. Langfristig müssen jedoch politische Rahmenbedingungen verbessert und administrative Hürden abgebaut werden, damit sich der Exportkurs der deutschen Süßwarenindustrie erfolgreich fortsetzen kann.

Auch auf der Einkaufseite sieht sich die Süßwarenindustrie wieder mit Herausforderungen konfrontiert. Bei vielen Rohstoffen ist die Preissituation nach wie vor angespannt; etwa bei Kakao oder Nüssen. Beunruhigend ist zudem der Blick auf die jüngste Prognose der Europäischen Kommission zur Zuckerbilanz 2016/2017. Nach den Schätzungen der Kommission werden die Quotenzuckerbestände in der zweiten Hälfte des Zuckerwirtschaftsjahres auf ein äußerst geringes Niveau fallen, bevor mit dem Auslaufen der Zuckerquote am 01.10.2017 auch der Nichtquotenzucker für Lebensmittelzwecke zur Verfügung steht. Mit dem Wegfall der Zuckerquote erwartet die Süßwarenindustrie eine stabilere Versorgungslage am Zuckermarkt.

Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie e.V.

www.bdsi.de



4 | Situationsberichte aus den Branchen

Fleischwarenindustrie

Die Unternehmen der deutschen Fleischwarenindustrie haben die Produktionsmengen in den zurückliegenden Monaten leicht steigern können. Im 2. Quartal des laufenden Jahres stieg die Produktion von Roh-, Brüh- und Kochwürsten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 2,4 Prozent auf 388.173 Tonnen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Weitere Produktbereiche der Fleischwarenindustrie wie Schinken, Fertiggerichte, Suppen oder auch vegetarische Erzeugnisse werden von der Statistik allerdings nicht erfasst, obwohl sie angesichts eines leicht sinkenden privaten Einkaufs von Fleisch und Fleischwaren in Deutschland eine zunehmende Bedeutung erlangt haben. Demgegenüber ist der Außer-Haus-Verzehr aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen und der hohen Beschäftigungsquote angestiegen.

Trotz der insgesamt zufriedenstellenden Nachfrage hat der starke Anstieg der Preise für Schweinefleisch die Unternehmen der Fleischwarenindustrie stark belastet und für eine teilweise schwierige Ertragslage gesorgt. Europaweit sinken die Schweinebestände, zudem ist die hohe Nachfrage aus Asien spürbar, sodass auch weiterhin mit einer angespannten Marktsituation gerechnet werden muss.

Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.

www.bvdf.de



Getreidemühlen

Die Mühlenwirtschaft in Deutschland ist klein- und mittelständisch strukturiert. Rund 550 Getreidemühlen stellen die Versorgung der Bevölkerung mit Mehl und anderen Mahlerzeugnissen wie Dunst, Grieß und Schrot sicher.

Die Getreidevermahlung ist im Wirtschaftsjahr 2014/15 um 1,6 Prozent gestiegen. Die 214 meldepflichtigen deutschen Getreidemühlen haben insgesamt 8,7 Millionen Tonnen Getreide verarbeitet. Die Statistik zählt eine Mühle mehr als im Vorjahr. 7,5 Millionen Tonnen entfielen dabei auf Weichweizen, 0,8 Millionen Tonnen auf Roggen und 0,4 Millionen Tonnen auf Hartweizen. Insgesamt sind 6,1 Millionen Tonnen Weizenmehl, rund 700.000 Tonnen Roggenmehl und 305.000 Tonnen Hartweizengries hergestellt worden sowie rund 1,3 Millionen Tonnen Mühlennachprodukte, die in die Futtermittelwirtschaft gehen. Die durchschnittliche Jahresvermahlung der deutschen Mühlen ist um 470 Tonnen auf 40.653 Tonnen je Mühle angestiegen.

Rein rechnerisch versorgt jede Mühle Tag für Tag rund 385.000 Menschen mit wertvollen Grundnahrungsmitteln aus Getreide. Mühlennachprodukte wie Kleie und Futtermehle sind wichtige Komponenten in der Mischfuttererzeugung. 860 Landwirte liefern das dafür notwendige Brotgetreide in die Durchschnittsmühle. 70 Kilogramm Mehl und andere Mahlerzeugnisse verbraucht jeder Einwohner in Deutschland im Jahr.

Die Mühlen beziehen ihre wichtigsten Rohstoffe, Weizen und Roggen, zu rund 95 Prozent aus Deutschland. Schon bei der Getreideannahme bestimmen die Müller für jede Lieferung die wichtigsten Qualitäts-Parameter: Besatz, Proteingehalt, Sedimentationswert, Fallzahlen und Backqualität. Mit all diesen Tests stellen die Müller bereits bei der Annahme sicher, dass sie die richtigen Rohstoffqualitäten einkaufen, um ihren Kunden sichere Produkte in hochwertiger und gleichbleibender Qualität liefern zu können. Etwa 25 bis 30 Prozent der heimischen Getreideernte werden in den Mühlen zu Lebensmitteln verarbeitet.

Verband Deutscher Mühlen e.V.

www.muehlen.org



4 | Situationsberichte aus den Branchen

Eier- und Geflügelwirtschaft

Die deutschen Geflügelfleischschlachtungen sind im ersten Halbjahr 2016 laut Destatis moderat gewachsen, und zwar um 0,5 Prozent auf gut 758.200 Tonnen. Der Markt ist umfangreich mit Ware versorgt, denn die Importe lagen, insbesondere am Hähnchenmarkt, über dem Vorjahresniveau. Der Bedarf an Geflügelfleisch ist, nicht zuletzt durch den Bevölkerungszuwachs weiter gestiegen. Geflügelfleisch wird von so gut wie keiner Religionsgemeinschaft tabuisiert. Der Mehrbedarf dürfte sich primär im Außer-Haus-Verbrauch manifestiert haben. Die Haushalte Deutschlands kauften in den ersten sechs Monaten 2016 laut GfK 205.704 Tonnen Geflügelfleisch, das waren 0,3 Prozent weniger als im gleichen Zeitraum 2015. Im Segment Hähnchen verzeichnete man jedoch ein Plus von 1,6 Prozent.

Die Eierproduktion in Betrieben mit 3.000 und mehr Hennenhaltungsplätzen sank im ersten Halbjahr 2016 laut Destatis um 0,5 Prozent auf 5,91 Milliarden Stück. Die gesamte deutsche Eierproduktion könnte durchaus stabil geblieben sein oder sogar leicht gewachsen sein, denn die Produktion in kleineren Einheiten, insbesondere in mobilen Hühnermobilen, nahm nach Brancheninformationen zu. Bei der Verteilung der Haltungsformen gab es Verschiebungen hin zu Systemen mit Auslauf, 28 Prozent der Hennen hatten die Möglichkeit, sich außerhalb der Ställe zu bewegen – 18 Prozent der Hennen lebten in konventioneller Freilandhaltung und 10 Prozent in der Biohaltung. Es dominiert weiterhin die Bodenhaltung (64 Prozent).

Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V. / MEG Marktinfo Eier&Geflügel

www.zdg-online.de



ZDG

Zentralverband der Deutschen
Geflügelwirtschaft e.V.



Brauwirtschaft

Bereits 2015 war die Bierproduktion in Deutschland im Gegensatz zu den anderen Biernationen der Welt stabil. Mit gut 95,6 Millionen Hektolitern im Jahr 2015 stieg sie gegenüber 2014 um 0,4 Prozent und widersetzte sich damit dem weltweiten Rückgang. Deutschland sicherte sich damit erneut deutlich den Spitzenplatz unter den europäischen Biernationen vor Russland (72,2 Millionen Hektoliter) und Großbritannien (44,1 Millionen Hektoliter).

Auch in diesem Jahr ist die Bilanz bislang erfreulich. Wenngleich es immer wieder den Bierabsatz stark beeinflussende Schlechtwetterphasen gab, steuert der Biermarkt mindestens auf eine ausgeglichene Jahresbilanz. Noch positiver entwickelt sich der Bierexport: Zweistellige Zuwächse wurden besonders in Drittländern außerhalb der EU verbucht. Bislang liegt die Bierausfuhr dorthin rund 12 Prozent über dem Vorjahreszeitraum. Insgesamt liegt das Export-Plus bei rund fünf Prozent.

Ein Blick zurück zeigt das stetige Wachstum in diesem Bereich. Machte in 2005 die Bierausfuhr mit 13,7 Millionen Hektolitern noch einen Anteil von 12,9 Prozent am gesamten Bierausstoß deutscher Brauereien aus, waren es 2015 rund 15,9 Millionen Hektoliter bzw. 16,6 Prozent. Besonders in China erfreuen sich deutsche Biere einer stetig wachsenden Beliebtheit. Der Export nach China lag in 2015 mit 2,1 Millionen Hektolitern achtmal höher als noch vor zehn Jahren.

Die deutschen Brauer gehen davon aus, dass sich der positive Trend fortsetzen wird. Hochwertige, nach dem deutschen Reinheitsgebot gebraute Biere sind international gefragt. Auch alkoholfreie Biere aus Deutschland stehen hoch im Kurs.

Deutscher Brauer-Bund e.V.

www.brauer-bund.de

Die deutschen Brauer

Deutscher Brauer-Bund e.V.



4 | Situationsberichte aus den Branchen

Milchindustrie

Für die Milchwirtschaft ist 2016 ein außerordentlich schwieriges Jahr. Die Preise für fast alle Milchprodukte haben in der ersten Jahreshälfte deutlich nachgegeben, was einen starken Rückgang der Milchauszahlungspreise nach sich gezogen hat, wobei gewisse regionale Unterschiede zu beobachten sind. Im Jahresdurchschnitt 2016 ist ein Milchpreis von etwa 26 Cent/kg konventionelle Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß ab Hof ohne Mehrwertsteuer zu erwarten. Das wäre der niedrigste Preis seit 2009 und im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang um weitere elf Prozent. Im Juni 2016 sind die Milchpreise auf einen langjährigen Tiefststand von 22,82 Cent/kg gesunken.

Die sinkenden Milchpreise haben zu Reaktionen auf der Erzeugerseite geführt. Nach spürbaren Steigerungen seit April 2015 ist die Milchanlieferung ab Juni 2016 wieder unter das Vorjahresniveau gesunken. Die Abnahmen haben sich seit August zunehmend verstärkt. Sie sind auf vermehrte Kuhschlachtungen, verringerten Kraftfuttereinsatz, aber auch auf Betriebsaufgaben zurückzuführen. In wichtigen Nachbarländern war die Entwicklung ähnlich. Das verringerte Angebot hat starke Preisreaktionen nach sich gezogen. Die Preise für alle Milchprodukte zogen wieder an, zum Teil unerwartet stark. So erreichten die Butterpreise sogar Rekordniveau. Die Preise für Käse und Vollmilchpulver stiegen kräftig. Bei Käse kam es Lieferkürzungen und -verschiebungen. Bei Magermilchpulver war der Preisanstieg unterdurchschnittlich ausgeprägt. Hier bestand ein deutlicher Angebotsüberhang, der zu einem Aufbau von Interventionsbeständen in der EU insgesamt in Höhe von mehr als 330.000 Tonnen im Jahr 2016 geführt hat.

Bis zum Jahresende wird es aufgrund der höheren Erlöse für Milchprodukte zu einer Erholung der Milchauszahlungspreise kommen. Ob und wie schnell die Milcherzeuger darauf mit Produktionsausweitungen reagieren oder ob sich die jüngsten Einschränkungen als nachhaltig erweisen werden, bleibt abzuwarten.

ZMB Zentrale Milchmarkt Berichterstattung GmbH

www.milk.de



Spirituosen-Industrie

Aufgrund der konjunkturellen positiven Entwicklung in Deutschland haben sich Spirituosen im Segment der alkoholhaltigen Getränke am deutschen Markt im Jahr 2015 relativ stabil behaupten können: Der Pro-Kopf-Konsum blieb mit 5,4 Litern in Deutschland 2015 auf dem Niveau des Vorjahres. Auf dem deutschen Markt wurden in diesem Zeitraum rund 691 Millionen Flaschen à 0,7 Liter angeboten und bleibt damit auch weiterhin der größte Markt innerhalb der Europäischen Union.

Die gesamte Spirituosenbranche inklusive Importeure hatte eine stabile Umsatzentwicklung im Jahr 2015 mit geschätzten rund 4,6 Milliarden Euro – davon sind rund 2,1 Milliarden Euro an Branntweinsteuern enthalten. Die Käuferreichweite für Spirituosen lag im Jahr 2015 bei rund 64 Prozent – das heißt, dass 64 Prozent aller Haushalte mindestens einmal im Jahr Spirituosen einkauften. Spirituosen gehörten auch im Jahr 2015 erneut zu den umsatzstarken Warengruppen im Lebensmittel-Einzelhandel und behaupteten sich weiterhin unter den sogenannten „TOP 10“-Marken-Umsatzträgern des Handels – gemäß den aktuellen Analysen der Marktforschung Information Resources GmbH, Düsseldorf.

Bundesverband der Deutschen Spirituosen-Industrie und -Importeure e.V.

www.spirituosen-verband.de



Die BVE – Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. ist der wirtschaftspolitische Spitzenverband der Fachverbände und Unternehmen der Ernährungsindustrie in Deutschland.

Die BVE vertritt die branchenübergreifenden Interessen der Lebensmittelhersteller in Berlin und Brüssel. Branchenspezifische Aufgaben werden in den Fachverbänden bearbeitet.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Christoph Minhoff

Hauptgeschäftsführer
Bundesvereinigung der
Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)
Telefon: (030) 200 786 135
E-Mail: cminhoff@bve-online.de

Stefanie Sabet

Referentin Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaft
Bundesvereinigung der
Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)
Telefon: (030) 200 786 143
E-Mail: ssabet@bve-online.de